

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 87 (1993)
Heft: 1

Nachwort: Worte
Autor: Hohler, August E.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grüner, das steht im *Psalm 115*, auch bei Matthäus 13.

Zärtlichkeit ist etwas Sinnliches, ja. Die *Qualität* unserer Sinnlichkeit hängt davon ab, wie offen wir mit unseren fünf Sinnen leben, wie aufmerksam, wie sorgfältig. Es geht um unsere Wahrnehmung.

Wer es mit offenen Sinnen ein paar Minuten an einer Durchgangsstrasse aushält, oder auf dem Bellevue in Zürich, oder in Basel am Aeschenplatz, findet's lächerlich, wenn darüber gestritten wird, ob denn der Verkehr tatsächlich am sterbenden Wald und an unseren Atembeschwerden schuld sei – hält die Nase zu und wundert sich, dass es noch Bäume gibt.

Wer auf einen Berg gestiegen ist und mit offenen Augen die Aussicht bewundern möchte, dem oder der krampft sich jedesmal das Herz zusammen, wenn sie bei herrlichem Wetter über dem herrlichsten Panorama diese grau-bräunlichen Dreckschleier sehen, welche die Visitenkarte unserer Rücksichtslosigkeit sind. Es ist zum Heulen.

Was haben wir aus der Erde gemacht!

«Da er ... der Trauer, dem Leiden unter der Lieblosigkeit entspringt, ist der *Zorn göttlicher Zärtlichkeit gerecht...*», schreibt Kurt Marti. Es gibt auch einen Zorn aus *menschlicher Zärtlichkeit*, wenn man sehen muss, wie lieblos, skrupellos, unbelehrbar wir die Natur zugrunde richten.

Wer meint, Zärtlichkeit sei nur etwas zwischen Menschen, hat sie nicht begriffen. Sie ist eine Grundhaltung *allem Leben* gegenüber, eine Grundhaltung von Sorgfalt und Zuneigung, auch für die Pflanzen, auch für die Tiere. Zärtlichkeit ist das Gegenteil der Wegwerfmentalität. Nicht einmal einen Fetzen Papier wirft sie achtlos fort.

Kurz vor dem Zweiten Weltkrieg hat Brecht ein berühmtes Gedicht geschrieben, worin es heisst:

«Was sind das für Zeiten, wo
Ein Gespräch über Bäume fast ein Verbrechen ist...»

Jetzt, ein halbes Jahrhundert später, stelle ich mir vor, würde er es anders schreiben. Vielleicht so:

«Was sind das für Zeiten, wo
Ein Schweigen über Bäume fast ein Verbrechen ist

Weil es ein Schweigen über so viele Untaten einschliesst!

Die dort cool durch die Gegend rasen
Kümmern sich wohl nicht mehr um Baum,
Tier und Mensch

Die in Not sind?»

Aber Sie mit Ihren offenen Augen schon.
Oder?

Im unglaublichen Jahr 1989 hat sich Europa mehr verändert als in den vierzig Jahren zuvor, die auch nicht von Pappe waren. In den letzten hundert Jahren hat sich die Welt mehr und rascher verändert als in den tausend Jahren zuvor. Sicher, Geschwindigkeit ist etwas Faszinierendes, aber sie ist gefährlich und unmenschlich geworden. Wir brauchen Verschnaufpausen, Gegenbewegungen, Wellenbrecher.

August E. Hohler, Anstiftung zur Langsamkeit, in: Der Nagel ist nicht das Bild, Basel 1990, S. 164.